

ÜBERMITTLUNGSVERMERK

des Sekretariats
für den Konvent

Betr.: Reden anlässlich der Eröffnungstagung des Konvents am 28. Februar 2002

Der Konvent erhält in der Anlage die Reden, die der Präsident des Europäischen Rates, Herr José Maria Aznar, der Präsident des Europäischen Parlaments, Herr Pat Cox, der Präsident der Europäischen Kommission, Herr Romano Prodi, und der Vorsitzende des Europäischen Konvents, Herr Valéry Giscard d'Estaing, auf der Eröffnungstagung des Konvents am 28. Februar 2002 gehalten haben.

**Rede des Präsidenten des Europäischen Rates, Herrn José M. Aznar,
anlässlich der Eröffnungstagung des Konvents zur Zukunft Europas
Brüssel, 28. Februar 2002**

Herr Parlamentspräsident,
Herr Kommissionspräsident,
Herr Vorsitzender des Konvents,
meine Damen und Herren,

am heutigen Tage nimmt der Konvent seine Arbeit auf und setzt damit die vom Europäischen Rat in Laeken getroffene Vereinbarung in die Praxis um, die nächste Regierungskonferenz in einem breiten und transparenten Rahmen vorzubereiten.

Entsprechend dem Vorgaben der Erklärung von Laeken eröffnen wir heute feierlich die Arbeit des Konvents, zu dessen Vorsitzenden Valéry Giscard d'Estaing aufgrund des großen Ansehens ernannt wurde, das er im Laufe seiner langen politischen Karriere erworben hat.

Wie Sie sich alle vorstellen können, erfüllt mich dieser Akt mit besonderer Zufriedenheit, und dies gilt ebenfalls für den spanischen Vorsitz.

Wir stehen dem Vorsitzenden Giscard d'Estaing, den stellvertretenden Vorsitzenden Amato und Dehaene sowie allen Mitgliedern des Konvents für alles zur Verfügung, das getan werden kann, damit ihr Auftrag erfolgreich und im Rahmen des festgelegten Zeitplans erfüllt werden kann.

Meine Damen und Herren,

der Grund für unsere heutige Zusammenkunft liegt in Nizza. In Nizza kam man nach schwierigen Beratungen zu einem Einvernehmen über die unerlässlichen institutionellen Reformen, die im Zusammenhang mit der Erweiterung durchzuführen sind und die künftige Union vorbereiten.

Der Vertrag von Nizza war die Antwort auf eine politische Realität von großem Gewicht, die Wiedervereinigung des Kontinents, und er konnte dank des geschickten Einsatzes des französischen Vorsitizes angenommen werden. Anschließend haben wir, die Staats- und Regierungschefs, den Konvent einberufen, der heute seine Arbeit aufnimmt, da uns klar war, dass die neue Phase neue Arbeits- und Beratungsverfahren erfordert, damit wir entsprechend dem Motto des spanischen Vorsitizes in diesem Halbjahr weiterhin "mehr Europa" verwirklichen.

Meine Damen und Herren,

die europäische Einheit, wie sie bis heute erreicht wurde, ist der Sieg einer historischen Erfahrung. Die Grundpfeiler unserer heutigen Union sind zweifelsohne die gemeinsamen Politiken und die starke bindende Kraft des Binnenmarktes und der einheitlichen Währung. Daher teile ich nicht die Auffassung derjenigen, die eine existenzielle Krise im Integrationsprozess verspüren.

Diese angebliche Krise fällt im Gegenteil mit einer besonders dynamischen Phase des Einigungsprozesses zusammen; dies zeigt sich daran, wie schnell der Euro in Umlauf gebracht wurde, an den Fortschritten in dem neuen Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts daran, dass nun tatsächlich mit einer gemeinsamen Verteidigungspolitik begonnen wird und an den neuen Impulsen zur Modernisierung und Reform im wirtschaftlichen und sozialen Bereich. Und diese Dynamik überträgt sich auch auf unseren Konvent und auf den gesamten Prozess der Erweiterung und Wiedervereinigung Europas.

Mitunter zwingt die Weltlage die Union, ihr Voranschreiten zu beschleunigen. Ein berühmter europäischer Denker, der Spanier Ortega y Gasset, forderte die Einheit der europäischen Staaten, um dem Nationalismus und dem drohenden Verfall in diesem "Europa" genannten Teil der Welt Einhalt zu gebieten. In diesem Sinne muss es den europäischen Entscheidungsträgern von heute ein dringendes Anliegen sein, die Rolle Europas in einer Welt, die sich mit dem Eintritt in ein neues Jahrtausend tiefgreifend verändert hat, neu zu bestimmen.

Vergessen wir aber nicht, dass wir uns nur dank unserer Erfolge jetzt ehrgeizigeren Zielen zuwenden können. Ich glaube, dass wir diese neuen Ziele nur erreichen können, wenn die oberste Richtschnur unserer Handlungen auch weiterhin die Konsolidierung des europäischen Projektes ist. Dies ist dem ersten Anschein zum Trotz keine leichte Aufgabe und auch kein konservatives oder - wenn Sie möchten - konformistisches Konzept. Es setzt voraus, dass zwei Grundgedanken weiterentwickelt und zu Ende gedacht werden.

Der erste ist der, dass unsere Zukunft von dem Gleichgewicht zwischen der grundlegenden kulturellen Einheit Europas und seiner offenkundigen historischen Vielfalt abhängt. Die politische Zukunft Europas liegt in der Gestaltung einer pluralistischen Verfassung, die den verschiedenen Rechtsordnungen seiner Mitgliedstaaten Rechnung trägt.

Was in der Erklärung von Laeken als "Weg zu einer Verfassung für die europäischen Bürger" beschrieben ist, ist die Weiterentwicklung eines Rechts, des Gemeinschaftsrechts.

Der zweite Grundsatz des europäischen Integrationsprozesses ist die schrittweise Übernahme von Politikbereichen durch die Union, die bis dahin ausschließlich Sache der Mitgliedstaaten waren.

Eine bessere Aufteilung und gleichzeitig eine klarere Definition der Zuständigkeiten der Europäischen Union zu erzielen, ist sicherlich keine leichte Aufgabe, da wir in der Lage sein müssen, Muster und Lösungen anzubieten, die eine wirkliche Verbesserung des täglichen Lebens der europäischen Bürger darstellen.

Es besteht kein Zweifel, dass die Zuständigkeiten klarer und genauer abgesteckt werden müssen, wenn wir festlegen wollen, was wir gemeinsam tun wollen, damit der Bürger die Aufgabenverteilung in der Union leichter erfassen und so auch Rechenschaft fordern kann.

Dies darf jedoch nicht dazu führen, dass das europäischen Projekt gegenüber dem, was bereits erreicht und gefestigt wurde, zurückgeworfen wird.

Was wir bisher gemeinsam getan haben - und was ja auch zu einem unverhofften Lebensstandard für ganz Europa geführt hat, müssen wir auch weiterhin gemeinsam tun.

So ist die Einführung des Euro nicht als Ziel, sondern als Ausgangspunkt anzusehen. Nachdem wir dieses bedeutende Vorhaben nunmehr verwirklicht haben, müssen wir uns den Bereichen zuwenden, in denen die Bürger - auch aufgrund der internationalen Lage - ein verstärktes Tätigwerden der Union erwarten: mit dem weiteren Ausbau des Raums der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts, mit der Modernisierung des europäischen Sozialmodells vor dem Hintergrund des Ziels der Vollbeschäftigung und mit der Erarbeitung einer wirklichen gemeinsamen Außen- und Verteidigungspolitik.

Meine Damen und Herren,

der europäische Integrationsprozess ist kein Selbstzweck, sondern ein Instrument im Dienste der höchsten Werte der europäischen Kultur: der für alle geltenden Grundrechte ohne Diskriminierung, der pluralistischen Demokratien, des Wohlstand für alle und der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit.

Das große Ziel, das die Arbeiten dieses Konvents leiten muss, ist die Gestaltung eines zukunftsfähigen und effizienten Europas.

Ein Europa, in dem allen Bürger unter gleichen Bedingungen die Vorteile des Binnenmarktes, der einheitlichen Währung und des europäischen Sozialmodells zu Gute kommen.

Trotz der großen Fortschritte, die bereits erzielt wurden, haben wir noch viel vor uns. Nur wenn es eine Agenda mit konkreten Projekten und Vorhaben gibt, kann der Bürger sich mit dem Aufbau einer politischen Union identifizieren. Wenn Europa eine Zukunft hat - und davon bin ich zutiefst überzeugt - so muss diese so gestaltet sein, dass die europäischen Bürger wirklich an sie glauben, sie unterstützen und sie positiv beurteilen.

Meine Damen und Herren,

der Europäische Rat und ich persönlich setzen großes Vertrauen in diesen Konvent und seinen Vorsitzenden. Zahllose wichtige und hoch angesehene Persönlichkeiten nehmen an dessen Arbeiten teil.

Ich habe volles Vertrauen, dass der Konvent und sein Vorsitzender den Erwartungen der Europäer gerecht werden, in dem er sich auf die Fragen konzentriert, die unsere Bürger tatsächlich bewegen. Der Erfolg dieses Konvents wird von seiner Fähigkeit abhängen, auf die Befürchtungen und Erwartungen der Gesellschaft einzugehen, die unter anderem im Rahmen der verschiedenen Debatten auf nationaler Ebene sowie im Europäischen Forum der Zivilgesellschaft zum Ausdruck kommen, deren Beiträge in die Erörterungen des Konvents Eingang finden werden.

Für einen geordneten und effizienten Ablauf der Arbeiten des Konvents ist es zum einem von grundlegender Bedeutung, dass zwischen dem Konvent und dem Europäischen Rat eine Synergie besteht, da dieses Organ die endgültigen Beschlüsse über die Reform der Verträge anzunehmen hat, zum anderen ist es äußerst wichtig, dass der für die Dauer der Arbeiten des Konvents vorgesehene Zeitraum eingehalten wird.

Nur dann wird sich die Regierungskonferenz in kurzer Frist auf einen neuen Vertrag einigen können, was zweifelsohne wünschenswert wäre.

Die Herausforderung, vor der der Konvent steht, geht über die an sich schon anspruchsvolle und schwierige Aufgabe der Vorbereitung der Reformen hinaus. Denn es geht auch darum, die Brauchbarkeit eines Verfahrens zu bestätigen, das bereits bei der Ausarbeitung der Europäischen Charta der Grundrechte Anwendung fand.

Die Konsolidierung dieses Modells wäre ein Schritt von enormer Bedeutung für die notwendige Weiterentwicklung des bestehenden Beschlussfassungssystems und ein weiterer Grund zur Anerkennung der Leistung des Konvents, sofern es ihm gelingt, geeignete Vorschläge dafür zu formulieren, wie das europäische Projekt gefestigt und der Integrationsprozess vertieft werden kann und wie wir auf dem Weg zu einer Verfassung der Europäischen Union fortschreiten sollen.

Abschließend möchte ich allen Mitglieder des Konvents meine Anerkennung für die große Ehre aussprechen, die Ihnen durch die Übernahme dieser großen Verantwortung zuteil wird, und Ihnen wünschen, dass Ihnen Ihre Mühe durch Erfolg gelohnt wird.

Brüssel, 28. Februar 2002

**Rede von Pat COX, Präsident des Europäischen Parlaments
anlässlich der Feierlichen Eröffnung des Konvents
über die Zukunft Europas**

Im Namen des Europäischen Parlaments möchte ich Sie heute in unserem Plenarsaal begrüßen - hier, wo der Gedanke dieses Konvents entstanden ist. Ich sage das an dieser Stelle deshalb so deutlich, weil wir Ihnen viel Erfolg wünschen, denn wir alle wissen, dass der Erfolg am Ende viele Väter hat.

Im Oktober 2000, noch vor dem Abschluss des Vertrags von Nizza, nahm das Europäische Parlament einen Bericht über die Konstitutionalisierung der Europäischen Verträge an und forderte die Einsetzung eines Konvents.

Damals hielten wir einen Konvent für wünschenswert. Nach dem Vertrag von Nizza war das Europäische Parlament überzeugt, dass der Konvent eine absolute Notwendigkeit ist.

Der heutige Tag wird in die Annalen der Reform der Europäischen Verträge als entscheidender und revolutionärer Schritt auf dem Weg hin zu Demokratie und Parlamentarismus in Europa eingehen.

Dieser Konvent steht für Offenheit und Transparenz, für Innovation und Kreativität. Vor 50 Jahren sah eine Generation führender europäischer Politiker, nachdem ein verheerender Krieg unseren Kontinent geteilt hatte, nur allzu deutlich, was der Krieg angerichtet hatte, ließ sich aber nicht davon abhalten, davon zu träumen, was sein könnte. Sie haben den Mut gehabt, ihre europäischen Überzeugungen zu leben. Sie ebneten Europa einen Weg zu Versöhnung und Fortschritt, den zuvor niemand beschritten hatte. Wir zehren noch heute von diesem Erbe und ihrer politischen Weitsicht.

Heute ist unsere Generation aufgefordert, bereit zu stehen, wenn Europa uns ruft. Ich bin besonders erfreut darüber, dass dieser Konvent, was die Repräsentativität angeht, wahrhaft den gesamten europäischen Kontinent umfasst. Besonders begrüßen möchte ich in dieser Verfassungsrunde unsere Freunde und Kollegen aus den Beitrittsländern. Die Herausforderung, vor der wir alle stehen, betrifft auch die künftigen Generationen und besteht darin,

- hier und jetzt für unsere Zeitgenossen die öffentliche Zielsetzung Europas, seinen Mehrwert und seine globale Verantwortung festzulegen und umzugestalten,
- unseren Weg in die Zukunft abzustecken,
- damit wir effizient handeln, dabei offen vorgehen und demokratisch Rechenschaft ablegen, vor allem aber, dass unser Tun für das Leben der Bürger auch tatsächlich von Bedeutung ist.

Das Europäische Parlament misst dem Dialog mit den Bürgern und der Zivilgesellschaft besondere Bedeutung bei. Wir möchten Sie mit Nachdruck auffordern, nicht nur ein Konvent zu sein, der redet, sondern auch einer, der zuhört.

Wir hoffen inständig, dass dieser Konvent den Weg für einen permanenten Dialog mit unseren Völkern, den Sozialpartnern, der Zivilgesellschaft, den Staaten und Regionen ebnet.

Da Sie der parlamentarischen Methode folgen, steht ihre Arbeit im Lichte der Öffentlichkeit und wird über die Website des Europäischen Parlaments gleichzeitig im Internet per Video-Streaming übertragen. Dies ist ein Zeichen dafür, dass Europa offener geworden ist, und Sie müssen diesem Anspruch gerecht werden.

Bei der Betrachtung unserer gemeinsamen Zukunft sollten wir das respektieren, was bislang im besten Interesse der Europäer war. Was das institutionelle Gleichgewicht und seine Vorrechte betrifft, betont das Europäische Parlament, dass es notwendig ist, kluger Bewahrer, aber nicht konservativ zu sein.

Der Prüfstein für den Konvent, der hier heute eröffnet wird, wird letztendlich seine Fähigkeit sein, die kollektive Erkenntnis und Entschlossenheit in die richtigen Wege zu leiten, um eine Reform unseres gemeinsamen Handelns als Europäer zu schmieden, die ausgewogen und praktisch ist und so gestaltet werden sollte, dass sie als Modell für die nächste Regierungskonferenz über die Vertragsreform taugt.

Das Europäische Parlament als aktiver Beteiligter und Förderer dieses Prozesses wünscht Ihnen uneingeschränkten Erfolg.

Hinter dem Präsidentenpult sehen Sie das Symbol Europas in der Flagge mit den 12 Sternen. Wir sind Politiker und als solche müssen wir selbstverständlich pragmatisch sein und fest auf dem Boden der Tatsachen stehen. Das heißt aber keineswegs, dass wir heute nicht unseren Blick auf diese Sterne vor Ihnen richten und nicht unseren Träumen über die gemeinsame Zukunft, wie wir sie uns vorstellen und verwirklichen möchten, nachhängen dürfen.

Da wir gerade beim Träumen sind, möchte ich an diesem besonderen Tag mit einem Zitat des irischen Nobelpreisträgers William Butler Yeats schließen:

„Ich habe meine Träume unter Deinen Füßen ausgebreitet; geh' sanften Schrittes, denn Du gehst auf meinen Träumen.“

Rede von Prof. Romano Prodi
Präsident der Europäischen Kommission
Eröffnungssitzung des Konvents zur Zukunft Europas
Europäisches Parlament
Brüssel, den 28. Februar 2002

Sehr verehrter Herr Vorsitzender,
meine Damen und Herren,

es gibt Augenblicke, in denen Völker bekräftigen und erklären müssen, aus welchen Gründen sie sich zusammengetan haben.

Für die Völker Europas ist dieser Augenblick nun gekommen.

Als Vertreter der europäischen Staaten, Institutionen und Völker sind Sie heute in diesem Konvent zusammengekommen, weil die Integration so erfolgreich war, wie niemand zu hoffen gewagt hätte. Sie sind zusammen gekommen, weil ein ganzer Kontinent sich die Frage nach der eigenen Zukunft stellt.

An Ihnen ist es, die Antwort zu finden. Eine Antwort, die dem, was auf dem Spiel steht, gerecht wird.

Die zentrale Frage, auf die Sie eine Antwort finden müssen, ist nicht etwa rein technischer Art.

Es geht um sehr viel mehr als Verfahren, Regeln und institutionelle Strukturen.

Weil Europa sehr viel mehr bedeutet.

Vor fünfzig Jahren haben uns Persönlichkeiten mit Mut, Klugheit und Weitblick einen vollkommen neuen Weg eröffnet.

Sie wählten Versöhnung anstelle von Krieg, Frieden in Unabhängigkeit anstelle von gegenseitiger Zerstörung, Recht und Gesetz anstelle des Rechts des Stärkeren. Sie legten den Grundstein für eine Gemeinschaft der Völker und der Staaten.

Supranationale Institutionen wurden gegründet und mit der Zeit ausgebaut.

Zusammen mit den im Rat vereinten Mitgliedstaaten arbeiten eine Kommission, die über das europäische Allgemeininteresse wacht, ein in allgemeiner Wahl gewähltes Parlament, das die gesamte europäische Bevölkerung vertritt, und ein Gerichtshof, der für die Einhaltung des Gesetzes Sorge trägt.

Diese Zusammenarbeit hat eine neue europäische Identität geschaffen.

Sie hat zu einem beispiellosen Handelsvolumen beigetragen.

Sie hat Stabilität und Entwicklung ermöglicht und bewirkt.

Und sie hat schließlich den Euro hervorgebracht, der von den Bürgern Europas mit großer Begeisterung aufgenommen wurde.

Dreizehn Jahre ist es her, dass die ihrer Freiheit so lange beraubten Völker Mittel- und Osteuropas ihr Schicksal wieder selbst in die Hand genommen und den Weg zur Demokratie eingeschlagen haben.

Heute nun wollen diese Völker deren Vertreter ich an dieser Stelle herzlich begrüße - der Union beitreten.

Wir müssen auf diesen Wunsch entschieden und positiv reagieren und den politischen Pakt Europas somit erneuern und erweitern.

Die Unzulänglichkeiten der europäischen Integration die es zweifellos gibt und die korrigiert werden müssen stehen in keinem Verhältnis zu dem, was wir erreicht haben und was wir noch erreichen können und müssen.

Die erweiterte Europäische Union, das große Europa kann zum Erfolg werden.

Es ist an uns, diesen Erfolg herbeizuführen.

Doch wie soll die Zukunft Europas aussehen?

Meines Erachtens müssen wir vier Herausforderungen begegnen.

Zunächst und vor allem müssen wir als Europäer unsere Verantwortung für Frieden und Entwicklung in der Welt wahrnehmen.

Es geht um die Zukunft unseres Planeten, um das Leben von Millionen von Menschen, die in unsagbarer Armut leben, um das Schicksal Unschuldiger, die für unsinnige Kriege einen viel zu hohen Preis bezahlen.

Keiner unserer Staaten kann hier im Alleingang etwas erreichen.

Außerdem müssen wir als Europäer ein ausgewogenes Gesellschaftsmodell verteidigen, das wirtschaftlichen Wohlstand und Solidarität miteinander zu vereinen vermag.

In der Tat stehen unser Wohlstand und unsere Lebensweise in enger Beziehung zum Gleichgewicht zwischen Wachstum, sozialer Gerechtigkeit und Umweltschutz.

Unsere Möglichkeiten zur Förderung der Entwicklung und zur Schaffung von Arbeitsplätzen hängen von der einheitlichen Währung und vom Binnenmarkt ab, die wiederum auf einem Geflecht gemeinsamer Regeln beruhen.

Als Europäer müssen wir außerdem Freiheit garantieren und gleichzeitig die Gebote der Sicherheit achten.

Unsere Geschichte und unsere Kultur lehren uns, Sicherheit, Gerechtigkeit und Freiheit nicht voneinander zu trennen.

Angesichts von Terrorismus und internationaler Kriminalität, angesichts der großen Wanderungsbewegungen können wir nur auf europäischer Ebene handeln.

Schließlich müssen wir Europäer auf die Zukunft setzen, um Europa zu einem Pol mit intellektuellem, wissenschaftlichem und innovatorischem Einfluss zu machen.

Weil es sich Europa nicht leisten kann, hier nachzuhinken.

Weil auch hier nur eine europäische Alternative den Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit sichert.

Wenn das Projekt für die Zukunft Europas steht - und wirklich erst dann - ist es Zeit, sich den institutionellen Problemen im Einzelnen zuzuwenden.

Lassen Sie mich hierzu einige Worte sagen.

Wir müssen uns eine Verfassung geben, die den Beginn des politischen Europa besiegelt.

Dabei dürfen wir allerdings die Besonderheit der europäischen Integration nicht aus den Augen verlieren.

Die Besonderheit liegt darin, dass die Europäische Union eine Gemeinschaft der Völker und der Staaten ist. Das eigentliche Ziel besteht nicht darin, einen "Suprastaat" zu gründen. Welchen Sinn hätte dies gerade jetzt, wo sich die klassischen Staatsmodelle doch zunehmend als ungeeignet erweisen, um die Herausforderungen der Globalisierung zu bewältigen? Das eigentliche - von Realismus und einer Zukunftsvision getragene - Ziel besteht darin, diese besondere Struktur schließlich zu einer immer fortschrittlicheren supranationalen Demokratie weiterzuentwickeln. Zu einer europäischen Demokratie der Völker und Staaten Europas.

Aus diesem Grund müssen wir die Grundprinzipien unserer nationalen Demokratien auf diese besondere europäische Struktur abstimmen, d.h.:

- Gewaltentrennung;
- Mehrheitsentscheid;
- öffentliche Debatte und Entscheidung vom Volk gewählter Vertreter über alle Gesetzestexte;
- Billigung von Steuern und Abgaben durch das Parlament.

Die Entscheidungsstrukturen der Union müssen überarbeitet werden.

Wir brauchen neue, einfachere und transparentere Entscheidungs- und Vollzugsverfahren.

Aufgaben und Befugnisse, die heute der Unionsebene zufallen, können und müssen überdacht und gegebenenfalls an die Mitgliedstaaten abgetreten werden. Die Kommission wird sich der eigenen Verantwortung nicht entziehen und ist bereit, das Ihre zu tun, um sich den Bedürfnissen Europas entsprechend weiterzuentwickeln. Sie ist bereit, die eigenen Aufgaben neu zu definieren und - wenn es der Sache dient - auch einen Teil ihrer Befugnisse abzugeben, um neue Verantwortung in jenen Bereichen zu übernehmen, die für die Zukunft Europas entscheidend sind.

Die Kommission ist die Hüterin der Verträge.

In dieser Eigenschaft hat sie dafür zu sorgen, dass sich die Europäische Union bei ihrer Fortentwicklung treu bleibt.

Dies heißt aber nicht, Überholtes um jeden Preis zu verteidigen.

Unter Anerkennung und Achtung der großen kulturellen und geistigen Traditionen, die die Seele Europas ausmachen, müssen wir an einer echten Reform der Union arbeiten.

Einer Reform, die gleichzeitig tief greift und den großen Leitprinzipien treu bleibt, denen wir unseren bisherigen Erfolg zu verdanken haben.

Wir müssen weiterhin eine "immer engere Union der Völker Europas" anstreben, weil sich die Jugend Europas in einem engen, beschränkten Projekt nicht wiedererkennen würde.

Wir müssen Souveränität abgeben, um sie wirklich ausüben zu können (wie wir es auch bei der Währung getan haben).

Wir müssen anerkennen, dass wir über das Allgemeininteresse wachende Institutionen brauchen.

Wir müssen für die Gleichbehandlung aller Staaten sorgen.

Sehr verehrte Konventmitglieder,

Europa ist keine Allianz. Es ist das gemeinsame Haus der europäischen Bürger. Es ist der neue Protagonist dieses Jahrhunderts.

Aus diesem Grund darf es sich nicht nur auf das Recht einiger weniger Länder stützen, nur weil sie größer, stärker oder schon länger Mitglied im europäischen Club sind.

Die Europäische Union ist eine "Union von Minderheiten", in der kein Staat die Möglichkeit haben darf, andere zu dominieren.

Sie darf sich nicht mit einer schwachen Koordinierung zufrieden geben, die starken Spannungen nicht gewachsen ist.

Vor fünfzig Jahren rief Jean Monnet die Hohe Behörde der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl ins Leben, weil er überzeugt war, dass eine Institution, die ein übergeordnetes Interesse zu vertreten hat, darüber wachen würde, dass ein jeder seine Verpflichtungen dauerhaft erfüllt.

Aus derselben Überzeugung heraus müssen Sie, verehrte Konventmitglieder, solide Institutionen gestalten.

Die Union darf kein neuer Völkerbund werden, der durch Egoismen und Vetorechte zur Handlungsunfähigkeit verdammt ist.

Die Europäische Union bietet ein harmonisches Modell für supranationale Demokratie.

Sie ist der bislang einzige konkrete Versuch einer demokratischen Globalisierung, die Rechtsstaatlichkeit und Entwicklung sicherstellen kann.

Aus diesem Grund kann sie in der Welt von heute und von morgen eine ganz besondere Rolle spielen.

Ich bin zuversichtlich, dass Sie unserem Kontinent die Institutionen geben werden, die seiner Besonderheit, seiner Vergangenheit und den Herausforderungen von morgen gerecht werden.

Die Kommission wird im Konvent ihre Erfahrung und ihre Kompetenz in vollem Umfang einbringen.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg bei Ihrer Arbeit.

26. Februar 2002

ERÖFFNUNGSREDE

DES VORSITZENDEN V. GISCARD D'ESTAING

VOR DEM KONVENT ZUR ZUKUNFT EUROPAS

Dankesworte an den Präsidenten des Rates (für die Einsetzung des Konvents)
 an den Präsidenten des Europäischen Parlaments (für den Empfang in den
 Räumlichkeiten des Parlaments und die Gewährleistung des Kontakts mit den
 Wählern der einzigen gewählten europäischen Institution)
 an den Präsidenten der Kommission (für seine Anregungen und dafür, dass er die
 Erfahrungen seiner Institution mit uns teilt).

Mesdames, Messieurs,
Ladies and Gentlemen,
Meine Damen und Herren,
Signore e Signori (IT)
Señoras y Señores (ES)
Dames en heren (NL)
Mine damer og herrer (DK)
Κυρίες και Κύριοι (GR)
Minhas Senhoras e Meus Senhores (PT)
Hyvät naiset ja herrat (FI)
Mina damer och herrar (SV)
Szanowni Państwo (PL)

Sie sind die Mitglieder des Konvents zur Zukunft Europas.

Dies ist der Konvent für Europa.

Dabei liegt, wie bei jedem politischen Gremium, in Ihrer Hand die Macht über Erfolg oder Misserfolg.

Auf der einen Seite klappt der Abgrund des Scheiterns. Auf der anderen liegt das schmale Tor zum Erfolg.

Wenn wir scheitern, tragen wir noch bei zur derzeitigen Unklarheit um das europäische Einigungswerk, das - wie wir wissen - nach der laufenden Erweiterungsrunde kein effizientes und für die Öffentlichkeit verständliches System für die Lenkung der Geschicke unseres Kontinents wird bieten können. Was in den vergangenen fünfzig Jahren aufgebaut wurde, würde an seine Grenzen stoßen und liefe Gefahr, auseinander zu brechen.

Wenn wir Erfolg haben, das heißt, wenn wir uns darauf einigen, ein Konzept für eine Europäische Union vorzuschlagen, das gleichzeitig der gesamteuropäischen Dimension und den Anforderungen des 21. Jahrhunderts gerecht wird, ein Konzept, das für unseren Kontinent Einheit bringt und die Achtung seiner Vielfalt gewährleistet, werden Sie - ob Sie nun italienischer Europäer, britischer Europäer, polnischer Europäer oder ein anderer Europäer sind - auseinander gehen und mit dem Gefühl nach Hause zurückkehren können, einen bescheidenen, aber nachhaltigen Beitrag zu einem neuen Kapitel der Geschichte Europas geleistet zu haben.

o
o o

Ich möchte zu Beginn dieses Konvents betonen, wie wichtig unsere Arbeit für Europa, ja sogar für die gesamte Welt ist, Ihnen auch sagen, wie schwierig unsere Aufgabe sein wird, da wir die Dynamik einer Bewegung, die von Staaten wie auch von Menschen getragen wird, in strenge gedankliche und methodische Bahnen lenken müssen; ich möchte dann schließen mit einem Appell an den Enthusiasmus: diesen Appell richte ich an Sie, die Mitglieder des Konvents, an die Regierenden der Mitgliedstaaten und der Bewerberländer und an alle Bürgerinnen und Bürger Europas, von den Ältesten unter ihnen, die unter den grausamen Auseinandersetzungen der Vergangenheit gelitten haben, bis zu den Jüngsten, die davon träumen, dass sich in Europa ein weiter Raum der Freiheit und der Chancen eröffnet.

o
o o

Der Europäische Rat konnte die Bedeutung unserer Arbeit nicht stärker hervorheben als durch die Einsetzung dieser starken Konventsequipe, zu der Sie gehören.

Diese Equipe von 105 Mitgliedern entspricht der Herausforderung, vor der wir stehen:

- Stellvertretende Vorsitzende des Konvents sind zwei hochrangige Persönlichkeiten, die in zwei Gründungsmitgliedstaaten bereits höchste Ämter innehatten, Herr Giuliano Amato und Herr Jean-Luc Dehaene.
- Unter den Vertretern des Europäischen Parlaments, der nationalen Parlamente und der Regierungen befinden sich herausragende Persönlichkeiten, die bereits Überlegungen zum Thema Europa angestellt haben; dadurch ist die Qualität des Dialogs, den sie mit den Stellen ihres Landes führen werden, gewährleistet; zudem werden sie ein unerlässliches Bindeglied zu diesen sein.
- In diesem Zusammenhang möchte ich denjenigen Stellen aufrichtig danken, die meinem Aufruf Folge geleistet und Frauen zu ihren Vertretern benannt haben.
- Die beiden Vertreter der Kommission werden uns ihre große Kompetenz und ihr praktisches Wissen über das gemeinschaftliche Europa zugute kommen lassen.
- Durch die starke Vertretung der Bewerberländer mit 39 Mitgliedern wird sichergestellt, dass der Konvent über ihre Wünsche und ihre Vorstellungen von der Rolle, die sie in Europa übernehmen möchten, genauestens unterrichtet ist.
- Das Amt des Generalsekretärs des Konvents wird von einem hochrangigen Diplomaten mit Erfahrung in den europäischen Institutionen übernommen. Ich danke der britischen Regierung dafür, dass sie seine Benennung ermöglicht hat.

Zudem wird - davon bin ich überzeugt - das junge und talentierte Team von einigen Mitarbeitern aus dem Generalsekretariat, die ausschließlich aufgrund von Qualifikationskriterien ausgewählt wurden, einen "Think Tank" von höchster Brillanz im Dienste des großen europäischen Abenteuers bilden und der Kohärenz und Strukturierung unserer Arbeit von Nutzen sein.



Der Konvent steht in der Kontinuität einer reichen und fruchtbaren europäischen Geschichte.

Der seit den Zeiten Jean Monnets, Konrad Adenauers, Paul-Henri Spaaks und Alcide de Gasperi zurückgelegte Weg ist gewaltig, nahezu unglaublich.

Allein schon die Tatsache, dass sie alle hier in diesem Saal anwesend sind, wäre vor weniger als sechzig Jahren für Briten, Deutsche, Franzosen und Niederländer und vor weniger als fünfzehn Jahren für Tschechen, Ungarn und Rumänen undenkbar und höchstens eine Traumvorstellung gewesen.

Europa ist Schritt für Schritt, von Vertrag zu Vertrag vorangekommen. Auf dem Weg lagen Teillösungen und Krisen, die immer wieder rasch überwunden wurden. Am auffälligsten war, dass Europa zwar in manchen Zeiten blockiert schien, aber niemals zurückschritt.

Mit dem Wechsel der Währung haben 302 Millionen Europäer mit erstaunlicher Anpassungsfähigkeit und in einer Art allgemeiner Begeisterung dem Vorwurf der Eurosklerose eine Abfuhr erteilt und bewiesen, dass sie dem, was ihnen angeboten wird, zustimmen können, wenn sie es für einfach und nützlich halten.

Auf diesem Weg haben die europäischen Organe, der Rat, das Europäische Parlament, die Kommission und der Gerichtshof, hervorragende Arbeit geleistet, der Würdigung gebührt.

Zugleich muss jedoch festgestellt werden, dass dieser Weg an seine Grenzen stößt. Im Prozess der Einigung Europas sind Anzeichen der Stagnation zu erkennen, wie in der Erklärung von Laeken hervorgehoben wird.

Die Entscheidungsmechanismen sind so kompliziert geworden, dass sie für die Öffentlichkeit unverständlich sind. Nach Maastricht waren die Verhandlungen über die letzten Verträge schwierig, und diese wurden den anfangs gesetzten Zielen nicht gerecht: Bei den Beratungen in den Organen erlangten oft die nationalen Interessen Vorrang über die gemeinsamen europäischen Belange. Die Beteiligung an den Wahlen zum Europäischen Parlament schließlich ist Besorgnis erregend gering geworden und lag 1999 zum ersten Mal unter der höchst symbolträchtigen Schwelle von 50 %!

Mangelnde Anpassungsfähigkeit belastet Europa in seiner gegenwärtigen Konstellation. In einem erweiterten Europa wird sie noch gravierender.

Dies müssen wir im Interesse Europas, aber auch im Interesse der ganzen Welt ändern.

Die Welt von heute braucht ein starkes, geeintes, friedliches Europa.

Der Welt wäre es dienlich, wenn sie sich auf Europa verlassen könnte, auf ein Europa, das mit einer Stimme spricht, natürlich um zu seinen Bündnisverpflichtungen zu stehen, aber auch um - wann immer es nötig ist - sich für Toleranz und Mäßigung, Akzeptanz von Unterschieden und Achtung der Menschenrechte einzusetzen.

Vergessen wir nicht, dass von der griechisch-römischen Antike bis zur Aufklärung drei grundlegende Errungenschaften der Menschheit von unserem Kontinent ausgingen: der Rationalismus, der Humanismus und das Freiheitsideal.

Ja, jedem auf der Erde wäre gedient, wenn er die starke Stimme Europas hören könnte.

Wenn wir Erfolg haben, wird Europa in 25 oder 50 Jahren - dem Zeitraum, der seit dem Abschluss des Vertrags von Rom verstrichen ist - in der Welt eine andere Rolle spielen.

Man wird dann Europa nicht nur als die Wirtschaftsmacht, die es ja schon heute ist, achten und ihm Gehör schenken, sondern auch als eine politische Macht, die mit den gegenwärtigen und den künftigen Weltmächten als ihresgleichen spricht und über die nötigen Mittel verfügt, um ihre Werte zur Geltung zu bringen, ihre Sicherheit zu gewährleisten und eine aktive Rolle bei der Wahrung des Weltfriedens zu spielen.

Unsere Arbeit, verehrte Mitglieder des Konvents, wird nur eine Etappe auf dem Weg zum neuen Europa darstellen, die jedoch für einen Neuaufbruch zu unserem multinationalen Abenteuer unerlässlich ist.



Dass Europa gegenwärtig nicht weiter vorankommt, ist mehreren Faktoren zuzuschreiben, insbesondere der unklaren Kompetenzabgrenzung, den komplizierten Verfahren und vielleicht auch dem nachlassenden politischen Willen, vor allem aber, so denke ich, lässt sich dies auf eine zentrale Ursache zurückführen, nämlich auf die Schwierigkeit, ein starkes Gefühl der Zugehörigkeit zur Europäischen Union mit der Wahrung einer nationalen Identität zu verbinden.

Diese Schwierigkeit besteht schon heute, wird sich jedoch noch verstärken, wenn morgen zahlreiche andere Staaten mit unterschiedlichen Gegebenheiten am Leben der Europäischen Union teilhaben werden.

Dieses Problem ist relativ neu. Während der ersten Jahrzehnte der europäischen Einigung, in denen die nationalen Identitäten noch stark ausgeprägt waren, deren Schutz bzw. Ausbreitungsdrang ja sogar Anlass zu blutigen Auseinandersetzungen gegeben hatte, und in denen das Einigungswerk nur ein kleines, relativ homogenes Europa betraf, ging es allein um die Frage, die europäische Integration voranzubringen.

Seit den neunziger Jahren rückt das Erfordernis immer stärker in den Vordergrund nach einer Lösung zu suchen, wie sich der Wunsch nach Zugehörigkeit zu einer starken Europäischen Union und die Wahrung einer festen Verankerung im nationalen politischen, sozialen und kulturellen Leben miteinander vereinbaren lassen.

Wir müssen dafür sorgen, dass die politischen Entscheidungsträger und die Bürger ein - starkes und deutliches - Zugehörigkeitsgefühl zu Europa entwickeln und gleichzeitig die natürliche Verbundenheit mit ihrer nationalen Identität bewahren.

Eingedenk all dieser Gegebenheiten hat der Europäische Rat auf seiner Tagung in Laeken die Einberufung des Konvents zur Zukunft Europas beschlossen, dem Sie angehören, und diesem die Aufgabe übertragen, die Reform der Strukturen Europas vorzubereiten und - wenn wir uns dazu fähig erweisen - den Weg in Richtung auf eine Verfassung für Europa einzuschlagen.

o
o o

Wie soll nun unser Programm aussehen?

Und wie werden wir unsere Arbeit gestalten?

Die derzeitige Situation in Bezug auf Europa sollte uns veranlassen, zu den Quellen zurückzukehren, um uns mit der Finalität des europäischen Einigungswerkes zu befassen.

Die erste Phase unserer Arbeit wird also eine Phase des aufgeschlossenen und aufmerksamen Zuhörens sein.

Für eine Antwort auf die Frage "Welche Erwartungen hegen die Europäer am Anfang des 21. Jahrhunderts in Bezug auf Europa?" müssen wir uns als Konventionsmitglieder untereinander und zum anderen alle unsere Gesprächspartner befragen.

Wir müssen unsere Arbeit ohne vorgefasste Meinung beginnen und unsere Vision des neuen Europas dadurch herausbilden, dass wir allen unseren Partnern, den Regierenden und den Regierten, den Wirtschafts- und Sozialpartnern, den - bereits hier anwesenden - Vertretern der Gebietskörperschaften, den im Forum vertretenen Mitgliedern der Verbände und der Zivilgesellschaft, aber auch denjenigen, die sich durch nichts anderes ausweisen als durch ihre Zugehörigkeit zu Europa, kontinuierlich aufmerksam zuhören.

Dabei müssen wir zwei Zielgruppen vorrangig Gehör schenken, nämlich den jungen Menschen - wobei ich es begrüßen würde, wenn wir einen "Konvent der Jugend Europas" organisieren könnten, der nach dem Muster unseres Konvents tagt - und den Bürgern der Bewerberländer, die die Europäische Union entdecken und näher kennen lernen werden.

Wir werden die modernen interaktiven Kommunikationsmittel, insbesondere das Internet, nutzen, um die Ansichten der Allgemeinheit in Erfahrung zu bringen. Jeder muss die Möglichkeit haben, sich Gehör zu verschaffen; dies setzt natürlich eine effiziente und dezentrale Organisation voraus, die es ermöglicht, einen Dialog ohne ideologisch oder parteiisch bedingte Schranken zu führen.

Ebenso besteht der Wunsch nach einer interaktiven Befragung, die es der Zivilgesellschaft gestattet, auf bestimmte künftige Vorschläge von uns zu reagieren.

Der stellvertretende Vorsitzende Jean-Luc Dehaene hat zugesagt, die Tätigkeit des Konvents in diesem Bereich zu koordinieren.

In unseren ersten Sitzungen werden wir bestrebt sein, in Erfahrung zu bringen, welche Nachfrage nach Europa besteht.

Bei unserer Befragung wollen wir insbesondere herausfinden, wie Europa nach der Vorstellung der Europäer in 50 Jahren aussehen soll. Wünschen sie sich ein auf Homogenität ausgerichtetes Europa - ein einheitlicheres Europa -, dessen Motor das Streben nach Harmonisierung ist?

Oder ziehen sie ein Europa vor, das seine Vielfalt bewahrt und die jeweiligen geschichtlichen und kulturellen Identitäten achtet? Diese beiden Zielsetzungen bedingen natürlich unterschiedliche Vorgehensweisen.

Wir müssen auch verstärkt das Meinungsbild zu einer Frage einholen, die in der Erklärung von Nizza als wichtigste Aufgabe unseres Konvents bezeichnet und deren Bedeutung in der Erklärung von Laeken unterstrichen wird, nämlich der Frage nach der Festlegung der jeweiligen Zuständigkeiten der Europäischen Union und der Mitgliedstaaten: die Antwort auf die oft gestellte Frage "Wer macht was in Europa?" Worin sollen diese Zuständigkeiten der Union und der

Mitgliedstaaten bestehen? Soll man den ausschließlichen Zuständigkeiten den Vorzug geben oder einen breiten Bereich geteilter Zuständigkeiten vorsehen? Wie müssen diese Zuständigkeiten wahrgenommen werden, damit sie für die Öffentlichkeit deutlich erkennbar sind?

Hierbei werden wir auf die äußerst nützlichen Arbeiten zurückgreifen können, die im Europäischen Parlament durchgeführt werden.

Vielleicht sollten wir - damit unsere Gesprächspartner aus der Zivilgesellschaft ihre Vorstellungen leichter zum Ausdruck bringen können - eine Art "Fragenkatalog zu Europa" ausarbeiten, nach dem Vorbild dessen, was in einigen Mitgliedstaaten bereits getan wurde.



Nach dieser Phase der Anhörung werden wir zwei Aufgaben parallel erledigen müssen.

Zunächst müssen wir Antworten auf die in der Erklärung von Laeken aufgeworfenen Fragen suchen. Diese Fragen lassen sich grob in sechs Gruppen unterteilen: grundlegende Fragen nach der Rolle Europas; die Aufteilung der Zuständigkeiten in der Europäischen Union; die Vereinfachung der Instrumente der Union; die Arbeitsweise der Institutionen und deren demokratische Legitimität; das Erfordernis, dass Europa in internationalen Angelegenheiten mit einer Stimme spricht; und schließlich der Weg zu einer Verfassung für die europäischen Bürger.

Gleichzeitig müssen wir sorgfältig die verschiedenen Vorstellungen zur Zukunft Europas prüfen, die von anderer Seite gekommen sind und die nun auf dem Tisch liegen.

Unsere Aufgabe wird es dabei nicht sein, Werturteile über sie zu fällen, sondern sie lediglich mit all ihren Folgen zu analysieren und ihre Kohärenz insbesondere im Hinblick auf die in Laeken gestellten Fragen zu prüfen, um so ihre Auswirkungen auf die Zukunft Europas in 25 und in 50 Jahren abzuschätzen.

Insbesondere werden wir folgende Punkte prüfen:

- die sich aus dem Vertrag von Nizza ergebende Architektur der europäischen Institutionen;

- den Plan für ein nach föderativen Grundzügen gestaltetes Europa, wie es insbesondere von hochrangigen deutschen Entscheidungsträgern vorgeschlagen wurde;
- das Dokument der Europäischen Kommission über die Modernisierung der Gemeinschaftsmethode;
- die im Hinblick auf eine "Föderation von Nationalstaaten" vorgeschlagenen Lösungen - mit oder ohne Schaffung einer zweiten Kammer.

Sobald diese Prüfung abgeschlossen ist, wird der Konvent die dritte Etappe seiner Arbeiten in Angriff nehmen können: die Ausarbeitung seiner Empfehlungen und damit seines Vorschlags.

Wir müssen auf die Forderung nach einer Vereinfachung der Verträge eingehen, um zu einem einzigen Vertrag zu gelangen, der von allen gelesen und verstanden werden kann.

Die Erklärung von Laeken überlässt es dem Konvent, zwischen der Vorlage von Optionen oder einer einzigen Empfehlung zu wählen.

Es stünde im Widerspruch zur Logik unseres Konzepts, wenn wir hierüber jetzt eine Entscheidung treffen würden.

Es besteht jedoch kein Zweifel daran, dass unserer Empfehlung in den Augen der Öffentlichkeit erhebliches Gewicht und Ansehen zukäme, wenn es uns gelänge, einen breiten Konsens über einen einzigen Vorschlag zu erzielen, hinter dem wir alle stehen können.

Sollten wir in diesem Punkt einen Konsens erreichen, so würden wir damit den Weg für eine europäische Verfassung ebnen.

Um jeglichen semantischen Streit auszuschließen, schlage ich vor, dass wir uns bereits heute auf die Bezeichnung "Verfassungsvertrag für Europa" einigen.

o
o o

Ich komme nun zur Gestaltung unserer Arbeiten.

Jeder kann ermessen, wie außerordentlich umfangreich die vor uns liegende Aufgabe ist, wenn wir unsere Überlegungen konsequent zu Ende führen und Texte zur Darlegung unserer Vorschläge abfassen wollen.

Die uns gesetzte Frist von einem Jahr ist relativ kurz.

Wir werden uns bemühen, sie einzuhalten.

Ich möchte allerdings gleich zu Beginn deutlich machen, dass ich nicht zu Abstrichen bereit bin, und zwar weder, wenn es darum geht, die europäischen Bürger in vollem Umfang zu Gehör kommen zu lassen, noch hinsichtlich der Qualität der Arbeiten unseres Konvents und der von ihm ausgearbeiteten Vorschläge.

Die praktischen Arbeitsmodalitäten unseres Konvents sind nicht Sache dieser Eröffnungssitzung. Wir werden sie im Laufe unserer ersten Arbeitssitzung festlegen.

Ich möchte allerdings drei Bemerkungen vortragen, die mir für die Ausrichtung unserer Arbeiten wichtig erscheinen.

1. Wir sind weder eine Regierungskonferenz noch ein Parlament.

Wir sind ein Konvent.

Wir sind keine Regierungskonferenz, da wir kein Mandat der Regierungen erhalten haben, um in ihrem Namen die Lösungen auszuhandeln, die wir vorschlagen werden.

Wir sind kein Parlament, da wir kein Organ sind, das von den Bürgern gewählt wurde, um Gesetzestexte auszuarbeiten. Diese Rolle obliegt dem Europäischen Parlament und den nationalen Parlamenten.

Wir sind ein Konvent.

Was bedeutet das?

Ein Konvent ist eine Gruppe von Männern und Frauen, die allein zu dem Zweck

zusammenkommen, um einen gemeinsamen Entwurf auszuarbeiten.

Grundprinzip unserer Existenz ist unsere Einheit.

Die Mitglieder der vier Komponenten unseres Konvents sollen sich nicht ausschließlich als Sprecher derjenigen verstehen, von denen sie bestellt wurden - Regierungen, Europäisches Parlament, nationale Parlamente und Kommission -, ebenso wenig wie Giuliano Amato im Namen Italiens sprechen wird, Jean-Luc Dehaene im Namen Belgiens und ich selbst im Namen Frankreichs.

Ein jeder wird selbstverständlich seinem Mandat treu bleiben, muss aber auch seinen persönlichen Beitrag zu den Arbeiten des Konvents leisten.

Sprechen wir Klartext. Dieser Konvent kann nicht erfolgreich sein, wenn er lediglich ein Ort ist, an dem divergierende Meinungen geäußert werden. Er muss zu dem Schmelztiegel werden, aus dem heraus Monat für Monat ein gemeinsames Konzept Form annimmt.

Um sich ein Meinungsbild zu verschaffen, wird sich der Konvent nach außen wenden müssen.

Um aber darüber nachzudenken, was wir vorschlagen können, werden sich die Mitglieder des Konvents einander zuwenden und nach und nach einen "Konventgeist" entwickeln müssen.

Nach außen, um anzuhören. Nach innen, um Vorschläge zu erarbeiten.

o
o o

2. Meine zweite Bemerkung gilt dem, was im Rahmen des Konvents selbst geschehen wird.

Die Erklärung von Laeken hat den Konvent mit zwei Strukturen ausgestattet: mit einem Vorsitzenden und zwei stellvertretenden Vorsitzenden sowie mit einem Präsidium mit zwölf Mitgliedern.

Einige von Ihnen haben sich Gedanken hinsichtlich der Rolle des Präsidiums und des Plenums gemacht. Sie befürchten, dass die Hauptarbeit in der Praxis im Präsidium geleistet werden wird.

Dazu sage ich Ihnen, dass für mich der Konvent der Konvent ist!

Es ist normal, dass die Arbeit des Konvents von einem Präsidium vorbereitet und organisiert werden wird, wie dies bei jeder Versammlung und jeder Vereinigung der Fall ist.

Aber die Erörterungen werden hier stattfinden und öffentlich sein.

Das Übrige wird in hohem Maße von Ihnen und vom Inhalt Ihrer Beiträge abhängen.

Wenn Ihre Beiträge effektiv darauf abzielen, einen Konsens vorzubereiten, wenn Sie den Vorschlägen und Bemerkungen der anderen Mitglieder des Konvents Rechnung tragen, dann kann hier im Konvent Schritt für Schritt der Inhalt des endgültigen Konsenses erarbeitet werden.

3. An dritter Stelle möchte ich noch eine einfache Überlegung anbringen.

Unser Konvent ist seit der Konferenz von Messina im Jahre 1955 die erste Gelegenheit, bei der sich europäische Verantwortungsträger die Mittel an die Hand geben, um - in angemessenem Zeitrahmen - gründliche Überlegungen über die Zukunft des europäischen Einigungswerks anzustellen.

In der Zwischenzeit haben zwar mehrere Regierungskonferenzen stattgefunden, diese hatten aber den Charakter diplomatischer Verhandlungen zwischen den Mitgliedstaaten, bei denen jeder durchaus legitim danach trachtet, für sich selbst möglichst viel herauszuholen, ohne das Ganze im Auge zu haben.

Der Europäische Rat hat seinerseits mehrfach beschlossen, Tagungen über die Zukunft der europäischen Organe abzuhalten; jedoch konnten diese Beratungen, sei es unter dem Druck der internationalen Ereignisse, sei es aufgrund der zeitlichen Zwänge dieses Gremiums, nur selten länger als einen Tag geführt werden.

Daher kommt den Arbeiten unseres Konvents der Charakter einer neuen geistigen Grundsteinlegung für die Zukunft der Europäischen Union zu.

Meine Damen und Herren,

gestatten Sie mir abschließend einen Appell an den Enthusiasmus.

Ein Wort griechischen Ursprungs, "en-thousia", mit der Bedeutung "von einem Gott inspiriert". In unserem Fall wäre es die Inspiration durch eine Göttin, nämlich Europa!

Wir hören oft den Vorwurf, wir verstünden es nicht, den Traum von Europa zu vermitteln, sondern gäben uns damit zufrieden, eine komplizierte, undurchsichtige Struktur zu schaffen, die nur den Insidern der Wirtschaft und der Finanzwelt zugänglich ist.

Erträumen wir also Europa!

Lassen wir uns leiten von dem Bild eines befriedeten Kontinents, dessen Schranken und Hindernisse gefallen sind und in dem Geschichte und Geografie endlich miteinander versöhnt sind, so dass alle Staaten Europas, nachdem sie im Westen und im Osten getrennte Wege gegangen sind, gemeinsam ihre Zukunft aufbauen können.

Eines Raums der Freiheit und der Chancen, in dem jeder sich bewegen kann, wie er es möchte, um zu lernen, zu arbeiten, unternehmerisch tätig zu werden und seine Bildung zu vervollkommen.

Eines Raums, der gekennzeichnet ist durch die erfolgreiche Synthese von schöpferischer Dynamik, dem Erfordernis der Solidarität sowie dem Schutz der Schwächsten und der am stärksten Benachteiligten.

Aber auch eines Raums, in dem ausgeprägte kulturelle Identitäten fortbestehen und sich weiterentwickeln, wo man sich seiner Wurzeln bewusst und zugleich offen ist für gegenseitigen Austausch, der befruchtend sein kann.

Denken wir auch an die Stimme Europas in der Welt. Ein Europa, das mit einer Stimme spricht, wird Einfluss und Autorität haben.

Jeder kennt den Reichtum seiner Kultur und die nie versiegende Kraft ihrer Kreativität.

Europa hat der Welt den Rationalismus, den Humanismus und das Freiheitsideal gebracht.

Von ihm kann zu Recht eine Botschaft der Mäßigung, der Suche nach allseitig annehmbaren Lösungen und des leidenschaftlichen Einsatzes für den Frieden ausgehen.

Seine kulturelle Vielfalt bietet Gewähr für seine Toleranz.

Europa muss sich auch imstande zeigen, seine eigene Sicherheit zu garantieren, welcher Art die Gefahren auch sein mögen.

Ja, wir dürfen träumen und den Traum von Europa vermitteln!

Sollten wir scheitern, so würde jedes Land zu einer Logik des bloßen freien Warenverkehrs zurückkehren. Niemand von uns, nicht einmal die größten Länder, hätte ein ausreichendes Gewicht gegenüber den Weltmächten. Wir würden alle isoliert dastehen in trübsinnigem Grübeln über die Ursachen unseres Niedergangs und unserer Beherrschung durch andere.

Unser Appell an den Enthusiasmus richtet sich an die anderen Europäer, zunächst aber an uns selbst.

Um die anderen mitzureißen und zu überzeugen, muss uns der Erfolg unserer Aufgabe leidenschaftlich am Herzen liegen, einer Aufgabe, die ihrer Form nach bescheiden, ihrem Inhalt nach aber gewaltig ist, denn wenn sie entsprechend dem uns erteilten Mandat gelingt, wird sie die Zukunft Europas in neuem Licht erstrahlen lassen.

Es lebe Europa!
Ich danke Ihnen.
